

Hermann Allmers.

1. Feldeinsamkeit.

1. Ich ruhe still im hohen, grünen Gras
Und sende lange meinen Blick nach oben,
Von Grillen rings umschwirrt ohn' Unterlaß,
Von Himmelsbläue wunderbar umwoben.

2. Die schönen weißen Wolken ziehn dahin
Durchs tiefe Blau wie schöne stille Träume; —
Mir ist, als ob ich längst gestorben bin
Und ziehe selig mit durch ew'ge Räume.

1860.

Dichtungen. S. 16.

2. Strandlust.

1. Gern bin ich allein an des Meeres Strand,
Wenn der Sturmwind heult und die See geht hoch,
Wenn die Wogen mit Macht rollen zu Land, —
O wie wird mir so kühn und so wonnig und wohl!

2. Die segelnde Möwe, sie ruft ihren Gruß
Hoch oben aus jagenden Wolken herab;
Die schäumige Woge, sie leckt meinen Fuß,
Als wüßten sie beide, wie gern ich sie hab'.

3. Und der Sturm, der lustig das Haar mir zauft,
Und die Mew' und die Wolke, die droben zieht,
Und das Meer, das vor mir brandet und braust,
Sie lehren mich alle manch herrliches Lied.

4. Doch des Lebens erbärmlicher Sorgendrang,
O wie sintt er zurück, wie vergeß' ich ihn,
Wenn die Wogenmusik und der Sturmgesang
Durch das hoch ausschauernde Herz mir ziehn!

1860.

Dichtungen. S. 26.